

De Wever un de Steen.

De Herr hett woll dat steernerne Krüz sehn, dat am Wege steiht, wo man van der Löhniger Mühl nah Redbas geht. Dâ lag vör dissem een Steen, de was in twee Stücken tersprungen. Den hebben se wegnahmen, as de Fürst Hessenstein de prächtige Redbasser Brügg buwen let; un dat is schad, denn de Steen hebb wat in sick, un't was eene Geschicht mit em, woran sick Mennigeen spiegeln un wobi jeder Wandersmann, de vörbi ging, sine goden Gedanken hebben kunn; un he was recht een Währnagel för de Deewe un för alle falschen Nachtslikers. Nu he äwerst weg is, ward et woll to swind vörgäten sin; un wer weet, wo lang dat Krüz noch steiht? denn nu is de Tid dâ, wo se alles ümkehren un dat Ode vödrachten.

Vör langen langen Tiden, lang vör Minschengebenden, wahnde in Redebas een Wever, dat was een groter Schelm. He wewerde äwerst nich veel, — denn sin Wevstohl stund jümmer still — äwerst he grep to eener Kunst, wovör man een lustig Lewen holden un swind rik warden kann; un de Düvel hedd to sinem Gespinst den Inslag makt, un nu mag de arme Stacker toseh'n, wo he dat Netz utrawweln will, dat he sick sülsst wewt hett. Des

Nachts, wenn de ehrlichen Lüde slapen, was min Bewer jümmer flink mit sinen Gefellen up den Beenen, un fette Swin un Gds, de de Bur den annern Morgen tohauen wull, un Schinken un Mettwurst un mennig swärer Immenrump un blanker Schepel Weiten kam int Hus, un nüks wußte, up wat för eenem Wege. Dat äwerst wußten alle Lüde im Döör, datt de Bewer ful was as de Dff üm Wihnachten un datt he sedder lewde as de Schult un Börwalter. Un se munkelden woll unner sick, he were een Deef un Röwer un stünd' oof mit dem olden Draken in Börbund, de em alles todröge; äwerst bewiesen kunn em't keener. Nu begaff sick't eenes Dages, datt unser Meister Urian mit sinem Gefellen dem Löbniger Möller eene Nacht in de Mähl brof, un datt jeder sinen Sack Weiten furtbrog. Glik drup kam de Möller mit sinem Burschen, un se funden de Mähl apen un den Weiten weg un lepen up den Wegen herut, ob se nüks gewähr warden können. Un se kemen oof up den Redbaßer Weg un packten unsern Bewer, de mit sinem Weiten up eenem groten Steen satt; de Gesell äwerst was wiet vörut. De Möller un de Mählenbursch nehmen nu unsern Bewer tüschen sick un prügelten en deeg af, un därup müßt he sinen Weiten wedder upsacken un mit gewaltigem Pusten un Stänen nah Löbnitz bei an dat Möllerhus dregen. Dä hölden se en fast, denn se meenden ganz säker, datt he de Weiten-deef were. Un den annern Börmiddag was groter Gerichtsdag to Löbnitz. Un de Bewer hölt sick stii un lögnede alles, un lede swäre Klag up den Möller un den Mählenburschen, datt se en as eenen Deef festholden, up

der Landstrat slagen un .em sinen egnen Weiten asnahmen
 hedden. Denn — schreibe he — ditt is min Sack (he
 hedd äwerst sinen egnen Sack mit sinem Namenteken mit-
 nahmen un den Weiten darin schüddet) un de Weiten darin
 is min Weiten, den ick mi gistern Awend van dem Bu-
 ren to Holtzhoff köfft hew. Un wenn ji't nich glöwen
 willt, so schickt hen un latet den Buren halen un fragen,
 un wenn he seggt, datt ick den Weiten van em nich köfft
 hew, will ick nu un ewig een Schelm heten. Un se schick-
 ten nah'm Holtzhoff, un de Bur seide ut, as de Wewer
 bedürt hedd; denn he staek oof mit drin un was een Af-
 legger un Deewshehler. Un nu wüfte de Richter keenen
 annern Rath, he hölt den Wewer woll för eenen Deef,
 äwerst he kunn em't nich up't Lif seggen, un därüm müßt
 he en tom Swur laten. Un he nam den Möller un den
 Mählenburschen un den Wäwer, un se gingen mit eenan-
 ner to dem Steen un dem Krüg up der Haid am Wege,
 wo de Möller en pakt hedd, un då vörmahnde he den
 Wewer noch eenmal, Gott de Ehre to laten, wenn he
 sündigt hedd, un leewer sine Sünd to bekennen un de
 Straf to liden, as eenen falschen Eid to dhon un ewig
 in der Höll to braden. Denn, — seide he un sach den
 Schelm däbi sehr ernsthaftig an — disse Steen wat woll
 tügen gegen di, wenn du falsch swerst, un disse Durn-
 büsche warden de Köpp äwer di tohoy stecken un Weh
 un Zeter äwer di schreien. De Wewer äwerst let sich nicks
 ansehen, he makte sin Hart fast un verschot keene Min
 un swur frisch weg, datt he unschuldig were an des Möl-
 lers Dör un Weiten, un sprack mit frecher luder Stimm:

Dat diffen Steen in Stücken springen, un wenn et een muntlos Kindeken weet, datt ick de Deef bün, lat et oogenblicklich dat Wurt gewinnen. Un då gingen se van dem Steen wedder nah Löbnitz torügg, un de Spruch was: De Möller un de Mählenbursch müßten dem Bewer Afbidde dhon un för den Schimp un de Släge hundertföstig Daler betalen un alle Kosten stahn. Dat hedden se noch to ehrem Schaden; de Bewer äwerst stref dat Geld in un lachte in sin Füstken, nam sinen Weitenfact up den Puckel un plegde sîc eenen goden Dag van dem Roof un van dem glücklichen Selbstfang.

Nu was't to spad em totoropen: Holl up! Holl up! he was to dicht van dem Doiwelsstricken bestrickt, un kunn nich mehr herut; sin Wagen was loslaten, un ley störtlings bargaf. He dref dat lichte Handwerk noch een paar Jähr un wurd een Berdbeeß un Stratröwer un Mörder un stref an Galgen un Strick oft hart vörbi. Tolegt äwerst wurd he in Rostock fast mit mehreren siner Gefellen, un då kam et ut, datt he vör drei Jähren in Kenz een Hus anstaken hedd, worin eene olde Frau un drei Kinder vörbrennt weren. De arme Sünder wurd nu uilwert nah Redebaf, wo he to Hus was, un sin Urthel wurd spraken: he schull an dem Bal vörbrennt warden. Als he hier satt, dachten se in Löbnitz un Redebaf wedder an den Weitenfact un wo he sîc an dem Steen up der Haid loswären hedd. Un de Königlîche Amtmann un de Schult leten dat Holt, worup he vörbrennen schull, dâhen führen un richteden em an dem Steen sinen letzten fürigen Stol up. Un då hett sîc begeben, as he in der heeten Duual

fatt un sinen legten Lewensschrei van sîck gaf, datt et un-
 ner dem brennenden Holte klingen hett, as wenn een Kind
 weent. Un alle Mînschen, de dâbi stunden, hebben sîck
 vörwundert un vörfiert äwer de Kinderstimm, un een old
 Wis hett seggt: dâ hett mal eene Mordhand een Kind in
 de Erd scharrt, un dat rührt sîck nu in siner Grust.
 Äwerst de Mählenbursch van vörmals, de nu Möller in
 Karnin was un dâbi stund, reep ganz lude, datt alle
 Lüd et hürden: Ne! keene arme Sündersehe hett ehr Kind
 dâ in de Erd vörgraben, dâ hett de Schelm up dat Evan-
 gelienboof sîn falsch Wurt ingraben, un dat mütt, dâmit
 de Wahrheit an den Dag künmt, unner der Erd herut
 schreien: Bewer, du hest Gott belagen. Un nu will'n
 wi sehn, wo't mit dem Steen utsüht. Un de Möller
 vörtellde de ganze Geschicht van dem Weiten sack un wat de
 Richter bi dem Steen seggt hedd un wo sehr he den We-
 wer up sîne ewige Seligkeit vörmahnt hedd, un up wat
 Wise un mit wat sör Burden de Werer sîck darup vör-
 swären hedd. Un de Lüde vörstaunden sîck un keener kunn
 een Wurt spreken vör Schrecken. Un as de arme Sünder
 vörbrennt was un nicks as Asch un Knaken äwrig weren,
 dâ trat de Möller to dem Steen un rakte mit dem Stoc
 de Asch weg van dem Steen, un süh! de Steen was
 terborsten un in twee Stücken tersprungen. Un alle Lüde
 jeben: seht! dat is Gotts Finger, un gingen in Furcht un
 Zittern to Hus. Äwerst ob van allen den, de dâbi stun-
 den, ook nich eener mal stahlen hett, dafür will id nich
 god stahn; denn so ward et woll in disser Welt bliwen,
 io lang se steiht.